

Pariser Gesellschaft nicht producirt, konnte, weil er von den Italienern ganz und gar in Anspruch genommen war. Uebrigens ist ein oberwiegend böhmisches Regent, der den entgegengesetzten metaphysischen Bombast spricht und in gewaltigen Prophezeiungen sich ergeht, das Stöcklein im Kaiser Palast, wo man ihn den schwarzen Dichter nennt. Bei der Kaiserin Eugenie soll dieser Verkehr mit volchem Volk noch einen tieferen und achtungswürdigeren Grund haben, die Hoffnung nämlich, ihrem unglücklichen Kinde, dem endlich auf wissensthätigem Wege nicht zu helfen sein dürfte, auf übernatürlich wunderbare Weise Weisheit und Sprache zu geben. Ueberrigend ist Donna Eugenia als alte Spanierin nicht nur abregaläubig und wundergläubig, sondern auch spanisch fromm: sie verläumt selten eine der Heiligen, welche die römische Kirche verehrt, sie thut häufig Gebüde und Wallfahrten. Der Postausmarsch Napoleons III. vertritt sich nicht mit holländischer Kriemhild; mit dem fatalistischen Aberglauben aber nicht er treulich einen Strang. Es war eine Jaguncin, vielleicht dieselbe, denn diese Leute werden sehr alt, welche seiner Großmutter, dem Königin Gräfin-Mädchen Josephine von Saxe de la Vauger, prophezeite, sie werde einst eine Krone tragen; welche dem gegenwärtigen Oberbefehlshaber Frankreichs in drei verschiedenen Zeiten vorhergesagt hat, daß er in Italien eine große Schlacht gewinnen werde. Es klingt das Alles, ob gleich es selbst zu sehr lächerlich. Am 16. März kehrten sie im Kaiserpalast ein, es war der Gedurstag des armen Kaiserthums: die Mutter weinte und betete den ganzen Tag, aber Alles mußte heiter ausbleiben, damit die Kaiserin keine Kunde bekäme von dem Zustande des Knaben. Die arme Mutter bildet sich nämlich noch immer ein, die Kaiserin wüßte von nichts. Leute, die von Paris kommen, versichern allerdings, daß man in Paris von der angeblichen Taubstummheit des kaiserlichen Kindes nichts höre.

— Am R. Oberst-Ihor einer Gemeinde unweit von Bordeaux hat der Kaiser mit großen Aufsehen schreiben lassen: „Hier werden nur solche Jodie beerdigt, die in der Gemeinde leben.“

— Wer hat das schnellste Avancement? Die Frauen unmittelbar nach der Werbung werden sie von Ober etc. und wie lange dauert, so führen sie schon das Kommando.

— Ein Schiefer wundert durch ein Gelbblatt seine hellbraune Stute gegen eine schwarze, wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Bachnung
Gute rote Kartoffeln
 empfiehlt zum Stecken
 wider Ringer aus Ibor
 Bachnung
 Circa 50 Gr. gut gedörrtes **Heu** und **Stroh** hat zu verkaufen
 Gottfried Bauer, Weber.

Bachnung. Naturalienpreise vom 30 März 1859

Arbeitsgattungen	Eichl.		Weißl.		Rothl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen	—	—	12	40	—	—
• Dinkel	7	15	5	17	4	30
• Roggen	—	—	8	32	—	—
• Weizen	—	—	—	—	—	—
• Gemischt	—	—	—	—	—	—
• Gerste	—	—	8	32	—	—
• Hülsen	—	—	—	—	—	—
• Haber	7	24	6	47	6	—
1 Eimer Weizen	—	—	—	—	—	—
• Dinkel	—	—	—	—	—	—
• Roggen	—	—	—	—	—	—
• Weizen	—	—	—	—	—	—
• Gemischt	—	—	—	—	—	—
• Gerste	—	—	—	—	—	—
• Hülsen	—	—	—	—	—	—
• Haber	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Dall. Naturalienpreise vom 26 März 1859

Arbeitsgattungen	Eichl.		Weißl.		Rothl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Weizen	1	42	1	33	1	27
• Dinkel	—	—	—	—	—	—
• Roggen	1	5	1	1	1	—
• Gemischt	1	8	1	4	1	2
• Gerste	1	12	1	6	1	3
• Haber	1	—	—	30	—	45
• Erbsen	—	—	—	—	—	—
• Linsen	—	—	—	—	—	—
• Wicken	1	22	1	14	1	—

Goldpreise
 Frankfurt, den 30. März 1859.

Wißolen	9 fl.	34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl.	54—55 fr.
Holl. 10 fl. Stüde	9 fl.	40—41 fr.
Randulaten	5 fl.	28—29 fr.
20 Frankenstücke	9 fl.	19—20 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl.	36—40 fr.
Pr. Kassenschein	1 fl.	44½—45 fr.

Bachnung. An die gemeinschaftlichen Aemter.
 Nachdem das Königl. evang. Konsistorium wegen der Gesuche um Staatsbeiträge zu den Lehrerbeförderungen in seinem Amtsblatt vom 19. d. Mts., Nr. 54, neue Vorschriften ertheilt und ein neues Formular über die zu leistenden Kosten vorgeschrieben hat, ist die im Murrthal-Boten Nr. 4 vom 14. Januar d. J. veröffentlichte Verfügung vom 5. Januar 1858 außer Wirkung gesetzt und werden die neu vorgeschriebenen Formulare auf Verlangen von hier aus unentgeltlich verabfolgt werden.
 Den 31. März 1859.
 Gemeinlich. Königl. Oberamt.
 Hörner. Wöser.

Der Murrthal-Bote,

in alle 4

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Angeligen jeder Art werden mit 2 kr. die achtseitige Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 27. Dienstag den 3. April 1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. Die Schultheissenämter

werden beauftragt, nachstehende Verfügung des K. Kriegsministeriums unverweilt im Kenntniß der Betreffenden zu bringen.

Den 2. April 1859.

Königl. Oberamt.
 Wöser.

Das Kriegsministerium an das Königl. Korps-Kommando.

Auf den Grund der von dem K. Ministerialrathe in hohener Vollmacht unterm 22. d. M. ertheilten Ermächtigung, sowie im Hinblick auf den Art. 2 des Gesetzes vom 24. Februar 1858, nebst sich das Kriegsministerium unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen und nachdem in den beiden andern Divisionen des 8. deutschen Armeekorps dieselbe Anordnung bereits vollzogen worden ist, veranlaßt, als vorbereitende Maßregel in Beziehung auf das durch das gedachte Gesetz dem Kriegsministerium eingeräumte Verfügungsrecht, die Ausfolge der Abschiede an die am 1. April d. J. erklarungsfähige Mannschaft, soweit dieselbe noch im landwehrpflichtigen Alter steht, bis auf Weiteres zu suspendiren.

Mit Hinweisung auf den unter ähnlichen Verhältnissen unterm 1. April 1858 von hier aus ergangenen Erlass wolle das Korpskommando die sämtlichen Kommandeure, die sich von der Aufhebung mit dem Anfügen in Kenntniß setzen, das gleichwohl die erklarungsfähige Mannschaft in ihrer bisherigen Verhältnissen ungeändert zu belassen, vom 1. April ab sofort in die Landwehr zu überführen und ohne höhere Anordnung mit Dienstleistung nicht einanderufen zu lassen, auch den in der Zwischenzeit geneigt wären, als Einsteher fortzudienen, im Verstande zu stehen, welche für Rekruten eine neue Kapitulation im aktiven Dienst zu übernehmen.
 Stuttgart, den 24. März 1859.
 Königl. Oberamt.
 Wöser.

Bachnung. An die Ortsvorsteher

ergeht die Weisung, nachstehende Bekanntmachung des K. Kriegsministeriums den Vätern der hiesigen Militärpflichtigen im Kenntniß zu bringen.

Den 2. April 1859.

Königl. Oberamt.
 Wöser.

Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend das Einsteherwesen für Rekruten der dießjährigen Aushebung.

Da die Liste der Einsteher, welche sich zum Eintritte für Rekruten der dießjährigen Aushebung gemeldet haben, erschöpft ist, so wird solches mit nachstehender Bekanntmachung im öffentlichen Kenntniß gebracht: 1) Als Stellvertreter werden nun auch ungediente Männer (Einsteher), welche die sonst erforderlichen Eigenschaften beüßen und das 27. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zugelassen. 2) Für diesen Fall bleiben die Bedingungen des Einstandsvertrags, der vor dem

Erbsversteher oder zwei Zeugen schriftlich verfaßt werden muß, der Privatüberkauf überlassen. 3) Liegenen, welche die Grundbesumme bei der Oberamtspflege bereits hinterlegt haben, werden so weit für sie in der Ordnung, in der die Einstellungen hier eingekommen sind, ein Gelapmann aus der Zahl der Gelapitulanten nicht bezeichnet werden kann, durch den Obererbsversteher seiner Zeit benachrichtigt werden. 4) Die bereits eingereichten Rekruten, welche von dem Rechte, sich innerhalb des gesetzlichen Zeitraums, die zum 1. Mai d. J. im Militärdienste zurücktreten zu lassen, noch Gebrauch machen wollen, haben, ehe ihre Entlassung aus dem Militär erfolgen kann, einen körperlich durchaus tüchtigen Günstler dem Obererbsversteher vorzustellen. Der Günstler hat nachstehende Urkunden mitzubringen: a) einen oberamtlich beglaubigten Kauf und Geburtschein, b) im Falle der Minderjährigkeit die schriftliche oder vor dem Erbsversteher in Protokoll erklärte Einwilligung des Vaters oder der verwitweten Mutter, oder wenn die Eltern nicht mehr am Leben sind, des Vormunds, c) ein gemeindefürsorgliches, vom Oberamt beglaubigtes Zeugnis, in welchem bemerkt sein muß, daß der Günstler unverheiratet oder kinderlos Witwer sey und zur Zeit in seiner gerichtlichen Unterordnung sich befindet, wenn er früher in Unterordnung gestanden, so in solches zu bemerken, und wenn er verheiratet worden, so sind die Vergeben und Ehen, politische und gerichtliche, anzuführen, d) ein oberamtliches Zeugnis, daß und wie der Günstler seiner eigenen Militärpflicht Genüge geleistet habe, und aus welchem Grunde er mit der Einreibung vertheilt geblieben, e) den abgeschlossenen Einstellungsvertrag im Original und f) die Einsetzung über die hinterlegte Grundbesumme von 300 fl., wenn letztere nicht zuvor schon an den Obererbsversteher eingekommen werden will. 5) Jeder Günstler, für den ein Gelapmann von hier aus nicht bezeichnet werden kann, hat nun im Wege der Privatüberkauf selbst einen Günstler zu suchen, und auf gleiche Weise haben Liegenen, welche zum Günstlichen geneigt sind, sich um einen Günstler umzusehen.

Stuttgart, den 1. April 1859.

Willeh.

Wachung. An die gemeinschaftlichen Aemter.

Nachdem das Königl. evang. Konsistorium wegen der Gesuche um Staatsbeiträge in den Lehrerbildungen in seinem Amtsblatt vom 19. d. Mo., Nr. 54, neue Vorschriften ertheilt und ein neues Formular über die in hierernden Notizen verzeichneten hat, ist die im Württhal Beten Nr. 4 vom 14. Januar d. J. veröffentlichte Verfügung vom 5. Januar 1858 außer Wirkung gesetzt und werden die neu verordneten Formulare auf Verlangen von hier aus unentgeltlich verabfolgt werden.

Den 31. März 1859.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.

Hörner, Meier.

K. Oberamtsgericht Wachung.

Gläubigervorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gant-Sachen wird die Schulden Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten beendeten Tagen und Orten vorgenommen, wenn die Gläubiger und Absenderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorwiegend kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren

etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Weisheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenchaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Der

übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Verhinderung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenchaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sofort erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Weil Jakob Keyer, Tagelöhner von Neufürstentum, Freitag den 29. April, Morgens 8 Uhr, zu Neufürstentum, Aus-schlussbescheid nächste Gerichts Sitzung, Den 26. März 1859.

K. Oberamtsgericht.
Krölich.

Königamt Reichenberg.
Revier Lichtenstern.

Holz-Verkauf.



Aus dem Staatswald
Prodhälde am 14.
15., 16., 18. und 19.
April d. J.:

- 1 Eichenstamm, 17" mittl. Durchmesser, 20' lang.
- 14 Buchenstämmen, 12—23" mittl. Durchmesser, 12—20' lang.
- 6 Kirschen- und Arlsbeerstämmen, 9—16" mittl. Durchmesser, 12—24' lang.
- 6 Erlenstämmen, 8—11" mittl. Durchmesser, 24' lang.
- 2 Ahornstämmen, 10 und 12" mittl. Durchmesser, 20 und 24' lang.
- 63 Leiterbäume, 1/2 Klafter buchene Nugholzschleiter, 16 1/2 " eichene Scheiter und Prügel, 22 1/2 " buchene do., 17 1/2 " erlene do., 32 1/2 " ahrene do., 20150 buchene Wellen, 1400 ahrene do., 300 erlene und Größelwellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 1/2 Uhr im Schlag bei der neuen Weganlage.

Am ersten Tag wird mit dem Verkauf des Stamm und Nugholzes begonnen.

Reichenberg, den 28. März 1859.

K. Königamt.
v. Besserer.

Murthardt. Gerber-Minden- Verkauf.

Die Stadtgemeinde bringt am
Montag den 11. April
in den Stadtwaldungen

Kleinfenquüle:

ungefähr 20 Klafter eichene Grobrinde.

Heidenbühl:

ungefähr 18 Klafter eichene Grobrinde und
ungefähr 2 Klafter eichene Glanrinde.

Kiesberg:

ungefähr 20 Klafter Nordrinde

im öffentlichen Ausschreib zum Verkauf

Die Verkaufsverhandlung findet Vormittags
11 Uhr auf dem Rathhaus hier statt.

Das Waldmeisteramt ist angewiesen, auf
Verlangen den Kaufslustigen die zum Schalen
kommenden Eichen und Nichten vorzulegen.
Die betreffenden Waldbeile liegen nahe bei der
Stadt und haben gute Abführung

Stadtvliege

Privat-Anzeigen.



Mittwoch

Waldhorn.

Stuttgart.

Ein

Scheerfuecht,

welcher auf dem Scheerwunder gut angeht
ist, findet bei sehr gutem Robne dauernd-
Arbeit. Näheres bei

G. Weiswenger,
Kirchstraße 23

Wachung.

Acker zu verpachten.

Unterzeichneter hat 1 Weid-Acker am Roth-
leudweg zu verpachten.

Fuchmacher Wable

Badnang.
 Unterzeichnet hat wieder eine neue
**Tapeten-
 Musterkarte**
 erhalten, und empfiehlt sich zu gefälligen Auf-
 trügen unter Zusicherung billiger Preise.
 Auch sind wieder
Rouleaux
 bei mir zu haben.
 Zantlermeister Wau.

Badnang.
 Gute gelbe
Sant-Ordbirnen
 hat zu verkaufen per Sack 20 St.
 Jakob Göttern, sen.,
 Pflästerer.

**3000 fl. amerikanisches Gold
 in 30 Gulden-Stücken**
 kann gegen anderes deutsches Geld umgewech-
 selt werden, worauf Auswanderer nach Amerika
 aufmerksam gemacht werden. Näheres ist zu
 erfahren im Lamm in Allmersbach, Oberamts-
 Nachnang.

Obendalshö ist ein
sohllederener Koffer,
 welcher sich am besten für einen Auswanderer
 eignet, billig zu verkaufen

Strümpfelbach.
Woll zu verkaufen.
 3 Ginter guten Woll, im Ganzen
 oder einzeln, hat billig zu ver-
 kaufen
 Jakob Rörner.

Zeil.
Geld auszuleihen.
 750 fl. Pfandgeld hat zu 4 Prozent
 gegen geleghliche Sicherheit auszuleihen
 Jakob Schreiber.

Badnang.
Geld-Offert.
 Aus einer Pflegschaft sind gegen
 zweifache Sicherheit zu 4 1/2 Prozent
 fl. 1800 auszuleihen. Wo? sagt die
 Redaktion.

Badnang. Bei dem Unterzeichneten ist
 erschienen und für 6 Kreuzer zu haben:

Leichenpredigt
 nach der Beerdigung
zweier Jünglinge
 welche in Folge von erhalteneu Schwunden
 gestorben sind.

Gehalten in der Kirche zu Allmersbach
 den 24. März 1859
 von
 Pfarrverweser Welsch,
 Auf mehrfaches Verlangen dem Druck überlassen
 J. Heinrich.

Jeanne und Sylvia.
 Nach dem Französischen bearbeitet von K. B.)

(Fortsetzung.)
 Der hohe Wuchs, die stolze Haltung, das lange
 blaue Haar, das unter dem Rüsthemd des reihen,
 um den Kopf gewundenen Jutes nur noch bleicher
 erschien, die Augen, von Klugheit, Würde und
 Schmerz zugleich strahlend, — alles ließ machte
 aus der alten armen Hure Simonne in diesem Au-
 genblick eine edle und imposante Erscheinung, vor
 der die reiche und stolze Herrin des Asylhofs
 erbleite.

„Ich höre, dich Gebrüder!“ begann sie mit
 langsamem, stürmisch bewegter Stimme — „ich
 höre es mit mir und Grad zu tragen oder es mit
 hinauf zu dem guten Gott zu nehmen, der ja alle
 Reicht vermag. Aber die Lage hat sich verändert.
 Sie sagen Sylvia fort: ich darf nicht mehr
 schwagen!“

„Ich Sylvia fortsetzen! Was sagt Ihr da,
 Simonne?“ rief Jeanne aus.

„Sie sagen sie fort!“ rief Simonne mit ge-
 ringer Stimme fort, während jetzt Jeanne, die ihre
 ganze Kraft bisher noch unterdrückt hatte, verzweifelt
 und recht bitter auf ihr Herz fiel und ihren stren-
 gen Blick etwas milderten. „Ja, Ihr sagt mein
 Kind fort! Sylvia ist eine Waise, kein Kindelkind
 annehmen, glaubt Ihr! Nein! das ist sie nicht.
 Sylvia ist die Tochter meiner Marie, meiner armen
 Marie, die Sie so lieb gehabt haben. Sie ist mein
 liebes, mein einziges Kind, — der einzige Gegen-
 stand auf dieser Erde, zu dem ich Neigung fühlen
 darf. — Jetzt, wo Sie dies wissen, bieten Sie mir
 noch an, sie von meiner Seite zu entfernen?“

„Das Kind Mariens?“ sagte Jeanne, als träume
 sie. „Aber der Vater dieses Kindes, Simonne?“
 „Ein Vater“, antwortete langsam Simonne,
 „sein Vater war ein reicher Mann von einem vor-
 züchlichen Herzen. Weder von der einen, noch von
 der anderen Seite der Eltern kann man von Ver-

führung reden. Die beiden Eltern des Kindes haben
 sich trotz der Ungleichheit ihres Alters recht lieb ge-
 liebt. Der Mann war reich, er war Wittwer, — er
 stand in seiner Macht, der Frau seines Herzens aus
 seine Hand zu reichen. Und er wollte sich aus-
 thun. Als das arme Kind zur Welt kam, bot ihm
 Vater meiner Marie seinen Namen an, — er wollte
 sie zur Hebräerin in dem Hause erziehen, wo man
 sie bisher nur als Waage betrachtet hatte. — Marie
 lebte es ab.“

„Warum?“ rief Jeanne, von einem geheimen
 Vorgefühl bewegt, „warum lebte sie es ab?“

„Weil sie die Tochter ihrer alten Herrin, die
 immer gut und sanft gegen ihre Waage war, nicht
 zwingen wollte, über das unwissende und arme
 Landmädchen, das sie Mutter hatte nennen mußte,
 zu erörtern, weil sie mit dem richtigen Inst-
 den sie betrug, ihrem Hebräer die Verwunde und
 den Tadel über diese Unthat ertragen wollte,
 — und weil sie Dem, der bereit war, Alles für
 sie zu tragen, nicht Kummer und Sorgen bereiten
 wollte, weil sie sich wenigstens diese gegen Aus-
 sehung würdig zeigen wollte. Ich weigerte, Frau
 Jeanne, nahm sie die ihr dargebotene Hand nicht
 an.“

„Eine solche Entsagung!“ rief Jeanne mit Ver-
 wunderung aus. „Das war schon von guter Waage
 und sie war kein Kind, den sie auch schon, weithin.“

„Ja, das war sie und eben deshalb, weil sie
 ihn ausdachte,“ entgegnete Simonne mit Pörfeln.
 „Nach einigem Träumen schickte er den sein aus-
 gesprochenen Willen Mariens, vielleicht auch, daß er
 selbst das Gewicht der Gründe einließ, die Marien
 zu ihrer Handlungswaise bestimmten. Er behielt
 das Recht vor, für die Zukunft des Kindes zu sor-
 gen, und da er ihm keinen Namen geben konnte,
 wollte er ihm wenigstens eine Zukunft sichern, die
 es für immer vor Noth und Armuth schützte.“

„Die Variete, die ich hier in Händen hatte,“
 rief Simonne fort, „thun das, daß er das, was
 er selbst seine heilige Pflicht nannte, gewissenhaft
 erfüllt hat. Er hat mir dies während der Kran-
 keit meiner Tochter anvertraut, und bevor er starb,
 hat er sein Vermächtniß rechtsgültig gemacht. Aber
 Sylvia war bei Ihnen: Sie hatten versprochen,
 für sie eine Mutter und Schwester zu sein und
 erfüllten mit Arcuten dies Versprechen: es war
 also unnütz, die meinem Gekelben bestimmte Summe
 anzurühren, — es war unnütz, zu denken zu sagen:
 Ihr seid Schwestern, aber Gute Rechte sind nicht
 dieselben, oder vielmehr die eine von Euch hat die
 ganze Gewalt im väterlichen Hause, sie kann die
 Andere davonjagen, wenn's Ihr gefällt.“

„Ich habe dies nie gesagt, weil Sie mein armes
 Kind diesen beiden Unterschied nie fühlen ließen.
 Ich freute mich über ihr Glück und war zufrieden
 mit meiner Armuth. Ich habe Sie nicht mit meiner
 Gegenwart auf dem Hof belästigt, ich sah von
 Zeit zu Zeit meine Sylvia, schön und gekleidet wie
 Sie, an Ihrer Seite. Da war ich überglücklich,
 weinte Arcudröhnen und betete inbrünstig für
 Sie zum Herrn.“

„Aber jetzt, wo ich plötzlich meine arme Kleine

aus dem Paradies, das Sie derselben geschenkt,
 verjagt sehe, wo ich sie gedemüthigt unter Ihre
 Waage gestellt sehe, jetzt trete ich vor Sie hin mit
 meinem Rechte und frage: „Was hat sie verbrochen?“
 und Sie antworten mir mit Reden, aus denen mir
 nur das Eine klar ist: „Sylvia soll fort!“

„Simonne, Ihr jetzige mir das Herz“, rief
 Jeanne, in Thränen gebadet. „Ich liebe Sylvia
 und jetzt lieb ich sie noch hundertmal mehr. Sprecht
 mir nicht davon, was ihr der Vater vermaßt hat.
 Behaltet dich für Gute Bedürftige. Simonne:
 ich bin reich genug, um Alles, was ich begehre, zu
 theilen mit... meiner Schwester!“

„O, Jeanne!“ unterbrach sie Simonne, nicht
 lädiq, den Ausdruck ihrer Krone länger zu beherr-
 schen und die Hände Jeanne's mit glühenden
 Küßen bedeckend, — „vergeben Sie mir, ich habe
 Ihnen sehr Unrecht gethan. Ich brauche für mich
 Nichts mehr auf der Welt, nehmt diese Papete,
 nehmt Alles: ich bin in diesem Augenblicke reich
 genug. Sie haben von Sylvia gesprochen und
 „meine Schwester“ gesagt. Hebet dieses Wort haben
 ist die Engel im Himmel geteilt. Was für
 ein Glück für mich, daß meine liebe Kleine dich
 Land nicht verlassen soll und daß Sie dieselbe noch
 mehr, wie früher, lieben wollen.“

Jeanne machte eine leise Bewegung und Simonne
 glaubte deren Sinn errathen zu haben und sprach
 mit sanfter, demüthiger Stimme:

„Seyn Sie ruhig, Niemand wird ein Wort
 von dem erfahren, was zwischen uns vorgegangen
 ist. Niemand, nicht einmal Sylvia. In den Augen
 Aller ist sie Ihre Adoptivtochter und soll es auch
 bleiben, das Waisenkind, das Simonne aus der
 Stadt geholt hat, — vorausgesetzt, daß Sie mein
 Kind immer lieben wollen und daß es auf dem
 Asylhof bleiben darf, das ist mir genug.“

„Simonne“, entgegnete sie und ernt Jeanne,
 „ich will Alles, was ich begehre, mit Sylvia theilen,
 ich wiederhole es noch einmal; aber darauf bestehe
 ich noch: Sylvia darf nicht auf dem Asylhof
 bleiben. Wir können sie ja, wenn Euch dies recht
 ist, auf ein oder zwei Jahre in ein Pensionat thun,
 damit ihre Gelehrung ganz vollkommen wird, und
 während dieser Zeit wollen wir darüber nach-
 denken, was wir nach diesen zwei Jahren für ihr
 Wohl zu thun haben.“

„Ihrer Vorschlag wäre recht schön“, sprach
 langsam Simonne, auf Jeanne einen halb misstrau-
 lichen, halb besorgenden Blick werfend, — „wenn
 nicht dein einziger Zweck wäre, Sylvia vom Lande
 zu entfernen. Das ist einmal Ihre feste Idee, He-
 bräerin, und meine Idee ist es, Sylvia hier unter
 meinen Augen zu behalten.“

„Gut denn, laßt sie hier bleiben und sich unter
 Guten Augen zu Grunde richten. Ihr habt's dann
 nicht besser gewollt in Eurer verblendeten Hart-
 näckigkeit!“

„Jetzt aber, Frau Jeanne, werden Sie sich end-
 lich erklären. Ich, die Großmutter dieses Kindes,
 frage Sie noch einmal: Wessen beschuldigen Sie
 Sylvia? Was hat sie gethan? Und warum soll
 sie sich hier zu Grunde richten?“

Ihr wollt es, — aut: ich will Euch Alles sagen: Ich befehle Euch, das Vertrauen, das ich in Sie setzte, zurück zu geben und geheime, wenn auch unkluge Beschuldigungen mit meinem Neffen Bernhard zu unterhalten. Und da Sie ihn liebt, — ja, Sie liebt ihn, — wer weiß, ob nicht Bernhard selbst früher oder später der Verführung, die ein junges und schönes Mädchen auf das Wesmuth eines Mannes ausübt, mit dem Sie beiläufig verkehrt, unterliegen wird.“

„Das ist Alles erledigt!“ rief die alte Simonne mühselnd. — „Ich kenne meine Sylvia; ich habe ihr Herz, wie ich Sie das letzte Mal unter den Wäheinnen sah, ausgeforscht; Sie liebt Niemanden, als Sie und mich, das kann ich beschwören!“

„Schwörst nicht darauf“, entgegnete bitter Jeanne, „ich sage Euch, daß Sie Bernhard liebt, ich weiß es, ich fühle es!“

„Aber“, sprach Simonne, bei den letzten Worten aufmerksam geworden und genau das Gesicht der Gutsbesitzerin prüfend, — „Sie sagen mir nicht, daß Sie Bernhard wieder liebt, was doch sehr wenig, wenn Das, was Sie sagen, wahr ist; denn, wenn Sie sich im Geheimen sprechen, muß er doch auch damit einverstanden sein; also liebt er Sie jedenfalls wieder.“

„Or? Sie lieben?“... rief Jeanne erbleichend, denn Simonne hatte eine ganz tiefe Wunde berührt. „Nein, er liebt Sie nicht, er kann Sie gar nicht lieben.“

„Ach, Sie sind also eifersüchtig, Frau Jeanne!“ sprach Simonne mit einem eigentümlichen Ton der Verachtung und des Mißguts. „Das ist eine häßliche Krankheit, die Sie da haben, denn Sie treibt Sie zu bösen Handlungen.“ — Eifersüchtig! und auf wen? — Auf ein Kind, das Sie großgezogen haben!“

„Weinwegens, ja, ich bin eifersüchtig!“ sprach Jeanne ungeschicklich, aber entschlossen. „Auf ein Kind, das ich großgezogen habe, dem ich alle meine Sorgfalt und Zärtlichkeit gewidmet habe, dem ich aber jetzt nicht auch noch mein Mißguts eifern will. Kein Dyrer ist mir so groß, um seine Zukunft zu sichern, um es glücklich zu machen, außer dem einen, — meiner Liebe zu Bernhard; denn ich, Simonne!“ — sprach sie mühselnd — „zum ersten Mal in meinem Leben begreife ich das Gefühl, das und neues Leben gibt, neue Gedanken, das sich nicht mehr an die Erde bindet, das seinen freien Flug nimmt und im Heiligtum einer geliebten Seele über den Himmel schweift. Zum ersten Mal in meinem Leben liebe ich und ich will wieder geliebt sein!“

Ihr wißt, wie alt ich bin, Simonne; ich Rebe nicht mehr im Frühling des Lebens! Ich kann nicht so leichtfüßig einem leichten und höchsten Glück entgegen, das sich mir darbietet. — Sylvia ist noch jung; die Freunde des Lebens erwarten Sie, die lächelnde Hoffnung erwartet Sie an der Schwelle ihrer Zukunft. — Ich habe nur noch diese einzige Hoffnung: soll ich Sie zerstören und mit dem Herz drohen? Soll ich das thun, Simonne?“

„Liebe Jeanne!“ — sprach die Alte mit jener einsam schmelzenden Stimme, mit der sie sonst nur zu Sylvia zu reden pflegte. — „Ihr seid eine arme

franke Seele in diesem Augenblick. Ihr leidet um einer Schwärze willen. Ich bin dessen sicher: ich werd' es Euch beweisen. Wenn aber Euer Verdacht doch begründet ist, wessen ich mich bald überzeugen werde, dann soll Sylvia gehen. — Wehrt nun in Frieden! Simonne, die Here, wird den Teufel, der sich unter dem Dach des Apfelbores eingenistet hat, vertreiben!“

Jeanne ging langsam und ihren Weg dem Zufall anheimlassend.

Der Wald mit seinen düsteren und trübigen Aussichten im Hintergrunde der langgezogenen Wälder ließ Jeanne ungehört ihren Gedanken nachhängen.

Die Entstellungen der Simonne, — die bald stolzen, bald demüthigen, bald ernstlichen, bald milde Worte der alten Frau klangen noch immer an ihr Ohr, wie die verworrenen Töne, die man in einem Ackertraume hört. Marie, die arme Sünderin, diese entgegenkommende und ergebene Seele, glitt in ihrer Bildung ihr zur Seite und suchte Klärung aus, welche die Blätter und Gezweige der Bäume leise erbeben machten, Klagen, welche ihr zuzurufen klangen:

„Jeanne, habe Mitleid mit meiner Tochter! Habe Mitleid mit meiner Schwester! Liebe, beschütze Deine Sylvia!“

Plötzlich verloren sich die Töne im rauschen des entsestellten Windes, der unter seinem allmächtigen Haupte die Wipfel der Bäume krümmte. Der Orkan tobte unter den schwarzen, am Himmel aufgehäuften Wolken, und in dem tiefen und grauen Staube, den er in Wirbeln von der Erde erhob, glaubte Jeanne eine milde und blasse Gestalt zu sehen, die ihr im Vorderliegen lagte:

„Günne dich, meine Tochter, was Du mir auf meinem Todtenbette versprochen hast!“

Jeanne lief, über sich selbst und Das, was sie sah, erschrocken. Sie verwechselte in ihrem überreizten Nervenzustand die drohenden Vorläufer eines heftigen Gewitters mit der Stimme ihres Gewissens, das sie Gehörloser in dem Ausruhe der Natur stehen ließ. Einen Augenblick fürchtete sie für ihren Verstand; sie nahm ihre brennende Stirne zwischen ihre beiden Hände. ... Da fielen viele Regentropfen auf ihren unbedeckten Kopf und beruhigten sie alsbald. Das kalte Blut kam ihr würd und mit demselben das Gefühl ihrer Lage: mit einem Blute durchdrang sie die Felsen des Waldes und bemerkte, daß sie einen falschen Weg eingeschlagen hatte und sich immer mehr vom Apfelbores entfernte.

Jeanne konnte sich in dem Walde, dessen Wade sie alle von trüblicher Jugend auf kannte, wo sie so oft mit Ratten Erdbereern suchen ging, nicht verirren. Sie orientierte sich rasch und entschloß sich, nach der Mühle zu gehen, der nächsten Unterkunft, die sie vor sich hatte.

Sie ging schnell, aber der Regen fiel in Strömen; Pluge zerrißen die dunkeln Wolken, schlangelten sich um die Wipfel der Bäume und riefen den Donner, der dumpf grölzte und dann mit lautem Krachen sein Dasein endete.

(Fortsetzung folgt.)

An das Vaterland.

(Eingeladnet.)

Wir schwören Treue bis zum Tode
Ihr liebes, deutsches Vaterland;
Und ob die ganze Welt die droht,
Wir führen kämpfend unter Hand
Zum Kampf für eure heilige Sache,
Für die, Europa's Herz und Brust:
An deinen Feinden hab' ich Rache
In deinen Kindern Heiligkeit!

In jüngster Zeit will man dich töhnen
Und spotten deinem Vaterland;
Doch du vertraue deinen Söhnen,
Und halt' auf deinen Feindstand!
Der Feind da kann zwar lange schweigen,
Es locht in ihm kein heil'ges Blut;
Doch endlich aber wird er zeigen,
Dem Feinde seinen Paß und Ruch.

Für deiner Fürsten Thron und Rechte,
O Vaterland, hehn wir gern ein;
Wir werden nimmer Fremder Rechte,
Nein, lieber tot, als deutsch nicht sein.
Man möchte gern Vertrag' verlegen,
Und heil'ge Rechte tilgen aus;
Und Brüder gegen Brüder hegen,
Nein, Kranke, nein, da wird Nichts draus.

Du Vaterland, haß und geboten,
Als liebe Mutter und geistlich;
Kein Stück von dir darf geh'n verloren;
Kein, was den deutschen Namen trägt,
Darf nicht von dir getrennt werden,
Wir schwören dies beim ew'gen Gott;
Kein Fremder darf auf deutscher Boden,
Als Herrscher geh'n ein Gebot.

Wir wollen lieber untergehen,
Ja lieber Alle nicht mehr sein,
Als losgerannt von dir zu gehen,
Die deutschen Mauern über'm Rhein.
Hört Ahnen, in Wallhalla's Hallen!
Bei euren Schatt'n schwören wir:
Zu kämpfen ohne Furcht, zu fallen
Für's theure Heimathland wie ihr.

Tages-Beignisse.

— Ludwigsbura, 1. April. Zum ersten Male seit mehr als neun Monaten öfneten sich wieder die Thüren des Schwurgerichtssaales zu der Urtheilssitzung des ersten Vorkrieges, bei welcher als Präsident Obertribunalrat v. Kronmüller, als Schwurrichter D. J. Kühner, Hallberger und Oberamtstrichter Lamparter von Wablingen, als Staatsanwalt D. J. Rath Günther fungierten. Die gestrige Anklage gegen den 53jährigen Schneider Schwarz von Böttingen und dessen 19jährige weibliche Tochter Louise wegen Mordhandels, wurde bei geschlossenem Thüren verhandelt und hatte als Ergebnis die Ver-

urteilung des Schwarz zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 5 Monaten und seiner Tochter zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

— Ein Württemberger Kaufmann hat mit Zuschauern von Reutlingen, Württemberg, Weingarten und Galtw Alford zu Lieferung von 40 (000) Ellen Tuch abgeschlossen (die Reutlinger haben allein 12,000 G übernommen), um die japanische Armee damit neu zu montiren. — Das Tuch muß in 6 Wochen abgeliefert werden.

Paris 18. d. M. Bei der heute daber stattgehabten 53. Prämienverlosung der groß. baden 35 n. Serienloose sind auf nachfolgende Nummern die dabei demselben Hauptpreise gefallen: Nr. 3573 40,000 fl., Nr. 26251 10,000 fl., Nr. 17659 5000 fl. Nr. 56653, 11,000, 141013, 213052 und 22503 jede 2000 fl.

— Aus dem G. I. g. b. schreibt ein zuverlässiger Mann: das die Kationen aus G. I. g. b. betrieben, sogar Radio in aller Stille Kanonen und Munition nach London geschafft werden, und das atlantische Infanterie zum Artilleriedienst verwendet und eingeteilt wird. Auf den Bällen und Alford für Lieferung von 20,000 Säden Wagenmehl abgeschlossen.

— Australien. Ein australischer Mann erzählt folgende merkwürdige Geschichte: 327 chinesische Auswanderer aus Hongkong, Männer, Weiber und Kinder, bestanden sich auf einem englischen Schiffe, um nach Sydney zu gehen, als es war am 29. September das Fahrzeug bei der Insel Koral in der Südpaz. etwa 300 Meilen von Neu Seeland, Schiffbruch litt. Mannschaften und Passagiere verstanden einander nicht, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es dem Kapitän, letztere ans Land zu bringen. Dort versorgte er sie, so gut es eben ging, mit den notwendigen Lebensmitteln. Er selbst aber steuerte mit 8 Matrosen auf einem Boote von der Insel weg, um auf dem wahren Ozean ein Fahrzeug aufzufinden, das sich der verlassenen Chinesen annähme. Gest am 15. Oktober waren sie nach unglücklichen Verweilen den Schooner „Pence of Tanemaiti“, der sie nach New-Caledonien brachte, wo sie aus Freundlichkeit aufgenommen wurden und von wo sofort der französische Dampfer „Eyre“ nach der Insel Koral abgeholt wurde. Der fragt dabei erst am 2. Januar ein (unerschöpflich spät), und das Resultat seiner Nachforschungen war, daß sämtliche Chinesen und die bei ihnen zurückgelassenen Matrosen von den Eingebornen ermordet worden seien. Nur ein einziger Chineser hatte die Gefahr überlebt, aber da Niemand an Bord des „Eyre“ Chinesisch verstand, wiewohl man bis jetzt keine weiteren Eingeländeten.

— Amerika. Ueber die gemeldete Vermordung mehrerer hundert Chinesischer Auswanderer aus der Südpaz. Insel Koral theilt der Sydney Herald folgende Einzelheiten mit, wie sie der einzige getretete Chineser zum Besten gab: Nachdem und der Kapitän vermittelst der Schiffboote ans Land gebracht hatte, fuhr er mit seinem Boote fort, um ein Schiff aufzufinden, und wir blieben ungeschädelt

einen ganzen Monat auf der Insel. Erst dann kamen die Eingeborenen von dem etwa 1/2 Meilen entfernten Festlande herüber und griffen und an. Einige von uns hatten doppelläufige Karabiner, aber wir hatten Angst und warfen sie von uns. Der einzige Weise, den Kapitän Pennard bei uns zurückgelassen hatte, war ein Weiche, der sich mit seinem Hirschfänger verwehrt wehrte, und eine große Zahl Eingeborener niederschlug, bevor er überwältigt wurde. Hierauf nahmen sie unsere Kleider, die sie zum Teil verbrannten. Unsere Westhaken, wie Hüngen, Ringe und dergl. steckten sie in Rege, von denen Jeder eines um den Hals trug, und eine Taschenuhr wurde ganz besonders von ihnen angestaunt. Des Nachts wurden wir auf einem offenen Plage zwischen Reuten streng bewacht, und während des Tags suchten sie immer 4 oder 5 unter uns aus, schlahten sie, brachten sie, spen das Fleisch und bewahrten die Knochen in ihren Netzen auf. Ihre ausdauernden Cyper schlugen sie gewöhnlich mit Reuten auf dem ganzen Körper, nur auf den Kopf nicht, tödteten sie vollends, indem sie ihnen die Hände aufschlugen, schnitten sie dann in kleine Theile und betrachteten Finger, Zehen und Gehörne als die werthvollsten Leckerbissen. Im Uebrigen benahmten sie sich freundlich gegen uns, brachten uns Kolonien und Wurzeln zu essen. So ging es fort, bis ich von der Insel erlöst wurde. Um diese Zeit waren nur noch vier Chinesen und der Weiche am Leben. Diese wurden von den Wilden nach den Bergen geschleppt, als die Boote des Ewigen Landes zurückkehrten. Mich ließen sie zurück, da ich krank und lahm war, und so verfiel ich mir, bis die Bootleute kamen. Diese Eingeborenen sind sehr zahlreich, doch scheinen sie keine Handlung zu haben. Sie leben von Kolonien und gezeigten Pflanzwurzeln. Außer einigen Hundten sah ich weder vierfüßige Thiere noch Vögel bei ihnen.

Einem Bauer wurde in seinem Baumfelde eine Anzahl Zwetschgendäume abgehauen. Derselbe machte bei dem Ortsvorsteher Anzeige davon und der Ortsvorsteher meldete dem betreffenden Landgerichte diesen Vorfall schriftlich, brauchte aber dabei die Benennung „Birnäume“ statt Zwetschgendäume. Als nun die Kommission von der Beschädigung Augenzeugen nahm und der Anwalt dem Ortsvorsteher bemerkte, daß es ja Zwetschgendäume und keine Birnäume wären, erwiderte derselbe: „Ja freilich sind es Zwetschgendäume, aber wer Teufel kann denn das Wort schreiben.“

(Klugheit des Hundes). Ein Herr B. botzte von einem seiner Freunde einen Hühnerhund, um sich ein Paar Schnepfen zu schießen. Freudig folgte Caro dem Schützen. Kaum im Moose angelangt, zeigte dieser seine Kunst. Das Schnepfen steigt auf, aber B. schießt. — Wenige Schritte nur, und Caro steht abemals, und wieder streicht die Schnepfe, ohne getroffen zu werden, davon. Caro dreht den Kopf nach dem Schützen und sieht ihn an, als wolle er fragen: „Robin hast du denn wieder geschossen?“ Dessen ungeachtet suchte er auf erholte Anweisung willig fort, und steht

auf's Neue, — und wie die beiden ersten, wird auch die dritte Schnepfe gefehlt. Nun wird es Caro, der so etwas nicht gerechnet war, doch zu arg; den Schützen von der Seite anblickend, dreht er sich um und trat eilig seinen Heimweg an. Kein Ruf, kein Pfeifen konnte ihn zurückhalten.

Bachnang.
Einen Rest schöne gute
Angersfen

hat zu verkaufen: wer, sagt die Redaktion.

Bachnang. [Fleisch-Tare.]

1 Pfund Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbsfleisch	10 fr.
1 „ Lammfleisch	9 fr.

Bachnang. [Brod-Tare.]

8 Pfund gutes Reizenbrod	21 fr.
Gewicht eines Reizenbrods	8 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 31. März 1859.

Aruchgattungen	Obste.		Witt.		Wiederf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn	12	—	—	—	—	—
„ „ Insel	6	8	5	10	4	41
„ „ Haber	7	30	6	45	6	—
1 Eimer Weizen	1	30	1	24	1	20
„ „ Gerste	1	4	1	—	—	56
„ „ Roggen	1	8	1	6	1	4
„ „ Weizen	1	12	—	—	—	—
„ „ Weizen	1	52	1	40	1	20
„ „ Gerste	1	52	1	48	1	40
„ „ Weizen	2	—	1	48	1	44
„ „ Haber	1	36	1	28	1	24
„ „ Haber	1	4	1	—	—	56

Wettbronn. Naturalienpreise vom 2 April 1859.

Aruchgattungen.	Obste.		Witt.		Wiederf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Korn	—	—	—	—	—	—
„ „ Insel	5	34	5	12	4	—
„ „ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ „ Korn	—	—	—	—	—	—
„ „ Gerste	9	36	9	10	8	30
„ „ Weizen	9	30	9	30	9	30
„ „ Haber	7	—	6	30	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 2. April 1859.

Rüthelen	9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 54 — 55 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 40 — 41 fr.
Randulaten	5 fl. 28 — 29 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 18 1/2 — 19 1/2 fr.
Engl. Sovereains	11 fl. 36 — 40 fr.
Pr. Kassenschein	1 fl. 44 1/2 — 45 fr.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

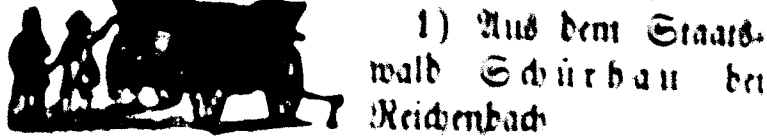
erschintet jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Hogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Einmaligen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 28. Freitag den 8. April 1859.

Ämliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.



1) Aus dem Staatswald Schürbau bei Reichenbach
am Mittwoch den 13. April d. J.:
4 Eichenstämmen, 10—21" mittl. Durchmesser, 20—32' lang,
1 Klasten eichene Kuppelholzschleiter,
1 1/2 " eichene Scheiter und Brügel,
9 1/2 " buchene " do.,
2 1/2 " birchene " do.,
1775 buchene Wellen,
425 eichene, birchene und aspene Wellen,
50 Größelwellen.
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim sogenannten Köffelkorb.

2) Aus dem Staatswald Irnkau bei Strümpfelbach
am Donnerstag den 14. April d. J.:
9 1/2 Klasten buchene Kuppelholzschleiter,
13 " " Scheiter und Brügel,
2 1/2 " birchene " do.,
1/2 " Abfallholz und Spähne,
1450 buchene Wellen,
250 birchene und Größelwellen.
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf dem Riwacher Weg am Strümpfelbacher Feld.
Reichenberg, den 26. März 1859.
R. Forstamt.
v. Weiserer.

Bachnang.

Gläubiger-Aufforderung.

Die Gläubiger des + Ludwig Ecklein, Webers, werden aufgefordert, sich binnen 15

Tagen daber zu melden und ihre Forderungen unter Vorlegung der Beweismittel geltend zu machen. Die Masse beträgt 24 fl. und erschöpft sich an bevorzugten Posten.
Den 6. April 1859.

R. Gerichtsnotar
Reinmann.

Revier Weiffach.

Nadelstreu- und Stumpen-Verkauf.

Am Dienstag den 12. d. J. aus dem Sigardswald Schürbau, Rothmaad:
33 Ader Nadelstreu und
30—40 Klasten noch im Boden stehender unanener Stumpen.
Zusammenkunft um 10 Uhr im Schlag Weiffach, 4. April 1859.

R. Revierförster
v. Hügel.

Murrhardt.

Gerber-Rinden-Verkauf.

Die Stadtgemeinde bringt am Montag den 11. April in den Stadtwaldungen

Rindengürtel:

ungefähr 20 Klasten eichene Grobrinde.

Heidenbühl:

ungefähr 18 Klasten eichene Grobrinde und
ungefähr 2 Klasten eichene Manarinde

Riedberg:

ungefähr 20 Klasten Fichtenrinde
im öffentlichen Auftrieb zum Verkauf